

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 90.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 3. August 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen solche Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Rebellion im Gutenbergbunde.

Es kracht einmal wieder, aber jetzt in allen Fugen des morschen Baues, als dessen Stützpfiler sich kurzschäftigerweise die christlichen Gewerkschaften hergeben, soweit die sich in denselben verkörpernde Masse in Betracht kommt. Die Führer jedoch, diese langsam aber sicher ihre Fäden spinnenden Werkzeuge außerhalb der Arbeiterklasse stehender Kreise, sie wußten genau, was sie mit der der allgemeinen Verachtung des wackern Gutenbergbundes wegen sehr in die Länge gezogenen Aufnahme deselben taten. Sie empfanden wohl kräftig den Faustschlag, den sie als die ehemals erklärten und mit gerichtlicher Klage verfolgten Gegner des Bundes sich selbst dabei verletzten. Und sie sahen auch deutlich das große Erstaunen voraus, das bei Bekanntwerden dieser in ihrer Unnatürlichkeit alles übertreffenden Paarung überall einsetzen würde. Aber nichts schreckte sie, die Scham war zum Teufel, und schmägend wurde dem in Hundedemut ein Jahr oder länger um Zulassung bettelnden Gutenbergbunde der Bruderfuß aufgedrückt.

Süßen wie drüben fand diese Verbrüderung keineswegs ungeteilte Billigung. Man empfand sowohl auf christlicher Seite wie auch im Gutenbergbunde das Entwürdigende dieses Schrittes. Wurde die Opposition in Bündlerkreisen gegen den Anschluß an die christlichen Gewerkschaften auch im „Typograph“ unterdrückt — mit der freien Meinungsäußerung ist es bekanntlich stets da am schlechtesten bestellt, wo man am meisten über Unterdrückung bei anderen zetert —, so erhoben sich doch in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, dem inoffiziellen Hauptorgane der christlichen Gewerkschaften, im Laufe der Zeit genug Stimmen, welche den christlichen Führern derb die Wahrheit getigen wegen ihrer wibernatürlichen und zum bisherigen Verhalten im schroffsten Gegensatz stehenden Sympathie für den Bund. Vor der Logik dieser Vorhaltungen vermochte die Sophistik der Leute in der „Westdeutschen“ oftmals nicht stand zu halten; man half sich darum mit demagogischen Kniffen und bewarf im übrigen diese unerwünschten Kritiker, obwohl sie gute katholische Arbeitervereiner waren, mit Schmutz. Christlich war das zwar nicht, aber wenn man in das Maulseloch gedrängt wird bei der Verantwortung seiner Taten, ist auch die unchristlichste Kampfmethode ein willkommener Ausweg. Und da man den lange gepöbelten heißen Wunsch, nach dem verunglückten Projekte mit dem christlichen graphischen Verbändchen endlich eine dem Namen nach christliche Buchdruckerorganisation zu besitzen, erfüllt sah, war alles andere: die schärfsten Beschuldigungen schlimmsten Widerspruchs, der Selbstherrlichkeit usw., Nebensache. Da „man“ groß und stark geworden, d. h. in fast alle Berufe ein Ruducksei in Gestalt einer christlichen Gewerkschaft gelegt hatte, mußte doch die Beschämung vermieden werden, daß gerade bei den Buchdruckern die Zersplitterungstaktik zusehender geworden sei. Nur deshalb fand der an sich dem christlichen Generalstab wenig besagende Gutenbergbund, gegen dessen Zulassung noch bis zum letzten Augenblicke eine starke Opposition bemerkbar war, Gnade vor den Augen der Herren von M.-Glabach. Der nachfolgende Artikel gibt dieselben Beweggründe für

das sonst ganz unverständliche Verhalten der christlichen Führer an, mögen diese auch noch so sehr mit dem durchsichtigen Argumente der beim Verbands in die Brüche gegangenen Neutralität die leider allzu gläubige Menge zu täuschen und zu hintergehen suchen.

Im Gutenbergbunde, wo es überhaupt nicht viel nach der Meinung der Mitglieder geht, fühlte sich mit dem Anschlusse an die christliche Gewerkschaftsrichtung ein ansehnlicher Teil über den Köffel barbiert. Es steckt doch noch in vielen Bündlern ein gut Stück echter Buchdruckerart; und dieses trotz aller „von oben“ geschehener Beschämung des eignen Nestes noch nicht völlig abgetötete gesunde Empfinden würde sich weit mehr äußern, wenn die Rücksicht auf erworbene Unterstützungsrechte nicht recht viele Gutenbergbündler davon abhielte, ihrer Meinung über die von der Bundesleitung befolgte Taktik, die Blamage auf Blamage häuft und von Niederlage zu Niederlage führt, offenen Ausdruck zu geben. Man befürchtet den Verlust wählwerter Rechte, das ist der springende Punkt, weshalb die Macher im Bunde so schalten und walten können. Man weiß, sie fackeln nicht, die alten Sünden von 1891/92, welche der wirklichen Erfassung des Begriffes „Organisation“ heute noch eben so weltfremd gegenüberstehen als damals, wo sie feige der Gehilfensache den Rücken wandten, um fortan von den Brotsamen zu leben, die von der Herren Lische fallen.

Siegen die Dinge solchermaßen in der Vereinigung von Buchdruckergehilfen, wo allein „wahre Kollegialität und Nächstenliebe“ zu finden, so ist es kein Wunder, daß eine ziemlich weitverbreitete Gärung im Bunde besteht, die absolut unzufrieden mit den auf geschilderte Weise heraufbeschworenen Verhältnissen ist. Ein Luftzug und der glimmende Brand schlägt helle Flammen. Die jetzige Rebellion in Berlin ist nicht die erste, es gingen ihr von größerer Bedeutung solche in Hamburg und München voraus, der Berliner Krach, über den bereits in Nr. 88 Mitteilung gemacht wurde, ist aber weittragender und hat, was bisher noch nicht der Fall gewesen, eine Aktion der Bundesleitung resp. des Berliner Bundesvorstandes zur Grundlage, wie sie für den Gutenbergbund — wir meinen damit stets die unnahehmlich großartige Leitung deselben — nicht kennzeichnender und nicht blamabler sein kann.

Die nämlichen Leute, die abends mit dem Sprüchlein von dem Terrorismus im Verbands schlafen gehen und morgens mit dem von der Unterdrückung der eignen Ueberzeugung, von der Vergewaltigung opponierender Mitglieder bei uns, wieder aufstehen, verjagen auf administrativem Wege vier ihrer Kollegen aus dem bündlerischen Paradiese, weil diese im vergangenen Jahre mit noch 250 — also ungefähr einem Drittel — der Berliner Bundesmitglieder aus Gründen der Logik und Ehrlichkeit gegen den Anschluß an die Christlichen gestimmt und seitdem sich mit der veränderten Sachlage nicht ausgeöhnt haben. Weil also ein ganz beträchtlicher Teil der Bündler nicht auf Odre gut christlich pfeift, werden vier Mann herausgegriffen und aus dem Bunde unter ebenso verlogener wie beleidigender Motivierung hinausgeworfen, auf daß draußen im Reich, wo die Zahl der mit der Ueberfiedelung

ins christliche Lager Unzufriedenen nicht minder groß ist, alles von Schreden und Grauen gepackt wird und alle sich ängstlich daran klammern, womit die ehrfamen Führer unter deutlichem Winken noch immer jede Aufsehnung niederwerfen konnten: die Unterstützungsrechte!

Am 20. Juli wurde der Heldenstreich vollführt, wurden kaltblütig Mitglieder des Gutenbergbundes um ihre langjährigen Rechte gebracht, weil sie nicht nach der mißtönenden Pfeife der Bundesleitung tanzten. Sie haben sehr schnell acht „christliche“ Manieren angenommen, die Berliner Häuptlinge, nämlich fortgesetzt über Vergewaltigung der Meinungsfreiheit und Terrorismus anderswo zu schreien und zu denunzieren, um im eignen Hause dies in einer Weise zu tun, gegen das das irgendwo oder irgendwie mit den Haaren herangezerrte „Beweismaterial“ vom Wegner abfolut nicht aufzukommen vermag. In dem zweiten Artikel dieser Nummer wird ja von einem Kundigen dargetan, daß gerade in den Kreisen, für welche die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ die Offenbarung aller Weisheit, das Wortlein: „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“, kein leeres Geschwätz ist.

Über schon am 25. Juli hatten es die Deutschen, die nicht wissen, daß man im Hause des Gehentken nicht vom Stricke reden darf, es schwarz auf weiß in Händen, wie diesmal ihre sonst so bewährte Einschüchterungsmethode gründlich fehlgeschlagen hatte. Die vier nach „gut christlicher“ Methode Terrorisierten wandten sich in einem Flugblatte, das nicht von Pappe ist, an die Mitglieder des Gutenbergbundes, die an ihnen verübte Vergewaltigung schildern. Wir haben in einer Rundschau notiz schon die Stellen mitgeteilt, welche den Gewaltakt an sich kennzeichnen und die den ausgeschlossenen unterschobenen Beweggründe in wahrhaft „christlichem“ Richte erscheinen lassen. Wir wollen nun zur Charakteristik der wunderbaren Verhältnisse im Gutenbergbunde einen größern Auszug aus jenem Flugblatte wiedergeben. Die Ausschlossenen, welche besagte Zustände ja aus eigener Anschauung am besten kennen, sagen also:

Es ist wirklich ein starkes Stück, ehrlich für die Interessen der Mitglieder tätige Kollegen in dieser unerhörten Weise zu beschimpfen und zu verleumben!

Wenn dieselben mit noch Hunderten gleichgesinnter Kollegen sich angemacht haben, in den Versammlungen auf das ganz unnatürliche Bündnis des Bundes mit den Christlichen hinzuweisen, von diesem Schritte abgeraten und jetzt noch dafür kämpfen, daß dieser von einer gewissen Clique erst vorbereitete Coup wieder rückgängig gemacht wird, so ist das ihr gutes Recht. Es ist ihnen aber nie eingefallen, den Ueberhebenden des christlichen Bündnisses vorzuwerfen, „daß sie für sich möglichst große Vorteile dabei erreichen wollten“.

Ohne uns zu hören, d. h. mit uns Rücksprache zu nehmen über die uns zur Last gelegten „Vergehen“, bricht man über uns den Stab und schießt uns aus. Ist eine größere Vergewaltigung, als wie sie hier der Vorstand ausgeübt hat, schon jemals in der Arbeiterbewegung dagewesen? Wenn das der Verband einem seiner Mitglieder gegenüber getan hätte, welches Geschrei hätte man im „Typograph“ angezettelt, wie wäre man über den Verband hergefallen und hätte versucht, ihn in den Augen unserer Mitglieder zu verunglimpfen!

Die weitere Folge wird aber nun die sein: Wer bisher immer noch gepöbelt, daß der Bund endlich sich einmal aufrufen und seine großprahlreichen Worte „für die Besserung der Arbeitsverhältnisse seiner

Mitglieder einzutreten" wahr machen wird, der gehört in ein Karrenhaus.

Wenn der Bund dieses in ehrlicher Absicht bezweckt, so dürfte sein Anschluß nicht an die christliche Gewerkschaft erfolgen, die an Leib und Seele unfähig ist, für die Förderung unserer wirtschaftlichen Interessen einzutreten, sondern er mußte Anschluß an den Verband suchen, der, wie er erst wieder neuerdings bewiesen, es nicht allein verstanden hat, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gewerkschaft mit Energie und Erfolg — ohne Kampf — zu fördern, sondern es auch noch erreicht hat, der Organisation den Einfluß zu verschaffen, durch den sie zu der allein maßgebenden in unserm Gewerbe erhoben wurde.

Und wir und unser Bund? Was haben wir bei der letzten Tarifberatung für unsere Mitglieder getan? Wie haben wir versucht, Einfluß bei den Tarifberatungen zu gewinnen?

Man hat uns gnädigt gestattet, einen Vertreter des Bundes als Zuhörer bei den Verhandlungen zu entsenden! Hätte der Bund noch einen Funken von Schamgefühl gehabt, so hätte er diese Zumutung mit Entrüstung zurückgewiesen. Aber nein — man nimmt mit einer tiefen Verbeugung und großem Danke noch diese Statistenrolle an und macht sich bei der Gesamtgehilfenschaft tölllich lächerlich. So sieht es im Bunde mit der Vertretung unserer Interessen aus!

Aber ist es nicht immer schon so gewesen? War bei der Tarifberatung im Jahre 1901 es nicht ebenso blamabel für den Bund, als von Seiten der Prinzipalität erklärt wurde, wenn der Bund in der Tarifgemeinschaft mitraten will, dann möge er erst den Beweis erbringen, daß er bestrebt ist, für den Tarif einzutreten?

Sechs Jahre sind seit dieser moralischen Hinrichtung verfloßen, und was hat der Bund während dieser Zeit getan? Hat er auch nur den leisesten Versuch gemacht, für den Tarif und seine Einführung zu wirken?

Nein! Und warum nicht? Weil er seine Existenz dabei untergraben hätte!

Mit der Agitation für den Tarif hätte er viele seiner Mitglieder verloren, die ihm nur der Rassen wegen angehören, denen aber gewerkschaftliches Denken weder anerzogen noch zugemutet wird. Der Bund ist also ohnmächtig, für den Tarif einzutreten, und deshalb der Unterschluß bei den „Christlichen“!

Was haben wir Mitglieder dem rigorosen Vorgehen des Vorstandes für eine Antwort zu erteilen? Da er unfähig ist, die Förderung unserer berechtigten Lebensansprüche zu propagieren, er ferner dafür gewirkt hat, uns in der Öffentlichkeit durch den Anschluß an die „Christlichen“ zu blamieren und dadurch Zwietracht in die Kollegenkreise getragen hat, der Ausschluß der vier Mitglieder ein Gewaltakt schlimmster Art ist, appellieren alle freienbenden, ehrlich für die Interessen des Tarifes eintretenden Kollegen an das Solidaritätsgefühl aller übrigen Bündler und erwarten von ihnen, daß sie sich mit den Ausgeschlossenen eins fühlen und dem Vorstande die allein richtige Antwort erteilen: Austritt aus dem Bunde!

Wir haben diesem gar lieblichen Gemälde nicht einen Pinselstrich hinzuzufügen. Alles ist von uns schon dutzende Male gesagt und durch Beweise erhärtet worden. Aber ein gravierendes Moment soll doch noch den edlen Bund beleuchten. Nach dem Flugblatte scheint von der Leitung desselben, nachdem sie eingesehen, daß ihr Geniestreich wider Erwarten die Entrüstung weither Mitgliederkreise aufweichte, noch ein letzter Einschüchterungsversuch unternommen worden zu sein mit der Drohung, mit dem Eintritt in den Verband könnten die Unzufriedenen die Kondition verlieren! Damit würden die Bundesführer bereits den Befähigungsnachweis der Meisterschaft im Terrorisieren erbracht haben. Diese Frivolität könnte gar nicht genug gebändert werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß unser Verband sich der vom Bunde für vogelfrei Erklärten annimmt. Die Verbandsleitung wird den Mitgliedern des Gutenbergbundes, welche das Ehrgefühl treibt, sich mit den Ausgeschlossenen solidarisch zu erklären oder die ferner noch von der Bundesleitung auf solche Weise vergewaltigt werden sollten, das weiteste Entgegenkommen beim Uebertritte in unsere Organisation bezeigen. Es hieße den Glauben an die Menschheit verlieren, wenn jener Gewaltakt nicht einen Schrei der Empörung bei den Berliner Bundesmitgliedern wie draußen im Lande auslöste und dem Bundesvorstande nicht die einzig richtige Antwort zuteil werden würde.

Daß unser starker Verband Mitgliedererwerb zu treiben nicht notwendig hat, zeigt ein Blick in die in heutiger Nummer abgedruckte Abrechnung vom

ersten Quartale d. J. Nein, aus Gründen der Arbeitermoral nehmen wir uns der Vergewaltigten und der sich pflichtschuldig mit diesen solidarisch Erklärenden an, unter denen sich bezeichnenderweise sogar Vorstandsmitglieder des Berliner Bundesvereins befinden. Bis jetzt hieß es, wenn nach dem famosen Bundesmotto: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, sich die Uebertritte zum Verbands häuften, stets, die Betroffenen wären minderwertige Menschen und Kollegen. Wird man auch jetzt wieder mit dieser ebenso abgestandenen wie insamen Verlegenheitsphrase kommen? Der sehr interessante erste Bericht aus Berlin unter „Korrespondenzen“ in dieser Nummer über eine am Dienstag dieser Woche abgehaltene bündlerische „Feerschau“ läßt klar erkennen, daß die Situation in Berlin für den Bund eine heikle ist wie noch nie. Mit knapper Mehrheit, nachdem die Versammlung mit einer Schwindelmär nach der andern traktiert worden war, wurde der unerhörte Terrorismus der Bundesleitung gutgeheißen. Dieser Beschluß wird zur logischen Folge haben, daß nicht etwa nun Ruhe eintritt, sondern die Empörung nur noch weiter um sich greift und die Zahl der Austritte aus dem Bunde eine viel größere wird. Jetzt schon betragen die Uebertritte in Berlin weit über 50, täglich werden weitere Mitglieder vom Solidaritätsgefühl erfasst, so daß stündlich immer neue Anmeldungen auf unserm Berliner Vereinsbureau einlaufen. Der „Gewinn“ aus den Uebertritten aus dem christlichen graphischen Zentralverbändchen, der nach der schwindelhaften Angabe des letztern 70 Mann (wir haben in der vorigen Nummer unsere bezügliche Mitteilung nur aus dieser Quelle hergeleitet), in Wirklichkeit aber nur zwei Wäckerbüdgen ausmachen kann, ist also schon um gut das Dreifache ausgeglichen — und immer weiter geht es „vorwärts“, doch rückwärts nie, nie, niemals!

Aber auch draußen im Lande köcht und brodelst es. Der Berliner Bündlervorstand hat zwar den Versuch unternommen, in einem Aufrufe an sein Volk das flüchtige Flugblatt der Vergewaltigten zu widerlegen, aber es bleibt ein trostloses Unternehmen, wenn gegen Tatsachen weiter nichts ins Feld geführt werden kann als Bligen und Beschimpfungen. Es kann nicht entkräftet werden, daß der Anschluß an die christlichen Gewerkschaften zwei Lager im Bunde geschaffen hat; und daß man nicht im entferntesten daran denkt, sich in die tarifliche Ordnung einzufügen, legt der absolut zuverlässige Bericht über die Bündlerversammlung am 1. Juli in Berlin dokumentarisch fest. Wir haben schon des öftern gesagt, der Gutenbergbund befreitigt sich selbst, wenn er sich völlig auf den Boden der Tarifgemeinschaft stellt. Weil er das schon aus Gründen des Selbsterhaltungstriebes nicht kann, deshalb muß er dem Tarife Schnippchen auf Schnippchen schlagen.

Wenn diese Zeilen erscheinen, wird die jetzige große Rebellion im Gutenbergbunde sich nicht mehr auf Berlin und vier andere Druckorte beschränken, sondern weiter um sich gegriffen haben. Denn nicht allein der mehr selbstherrlich als auf Grund demokratischer Gepflogenheit erfolgte Anschluß an die christlichen Gewerkschaften, nicht nur das skandalöse Gebaren des Bundes gegenüber dem Tarife — wir erinnern bei dieser Gelegenheit nur an die blamablen Fälle Greifswald und Thorn —, sondern auch der Zweibund mit dem Arbeitgeberverband bilden Janäpfel im Bündlerkreise, an denen sich die ollen ehrlichen Führer zu Tode beißen können. Man wird sicherm Verneinern nach von der Bundesleitung genaue Rechenschaft fordern über das Verhältnis zu den tarifgegnerischen Scharmachern, das nachgerade auch dem gutgläubigsten und vorstandsfreundlichsten Bündler zu einem öffentlichen Vergernisse geworden ist. Bis jetzt ist die Bundesleitung allen Anfragen und Annagelungen dieserhalb aus dem Wege gegangen wie ein Verbrecher der nachspürenden Polizei, aber nun ist auch in dieser Beziehung das Maß zum Ueberlaufen voll! Und man wird weiter Rechenschaft darüber verlangen, ob der „Bundesvater“ Illig — was in Bündlerkreisen fast gar nicht

bekannt sein dürfte — vielleicht nur deswegen seit einem Vierteljahre die Rassen des Bundes als „Agitator“ belastet, weil die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zum Arbeitgeberverbande eine angestellte Kraft erfordert! Auf etwa 500 Mitglieder einen Angestellten — nunmehr also fünf! —, das muß doch selbst dem „prinzipienfestesten“ Bündler die Augen öffnen.

Die Berliner Rebellion ist also lediglich der Rückschlag von einer Schandwirtschaft sondergleichen. Sie wird darum auch den letzten Bündler aufritteln und es ihm in die Ohren schreien, daß von einer Wahrnehmung der Interessen der Mitglieder als Buchdruckergehilfen, als Arbeiter, im Gutenbergbunde jetzt noch weit weniger als früher die Rede sein kann. Der Aufruf der Vergewaltigten wird deshalb nicht im Bunde verhallen, vielmehr wird ihm noch größere Folge gegeben werden, denn der Gutenbergbund wird und muß an der Schande seiner Macher zugrunde gehen. Alle noch ehrlich denkenden Buchdrucker werden ihm entfliehen, wie man aus einem Hause entweicht, in dem die Pest verheerend wüthet.

Der Gutenbergbund eine christliche Gewerkschaft?

So überflüssig diese Frage in den Spalten des „Korr.“ eigentlich ist, da sie sich für jeden Leser desselben von selbst beantwortet, um so interessanter dürfte sie für viele sein, die bis jetzt abseits des gewerkschaftlichen Buchdruckerlebens gestanden haben, da nicht nur verschiedene Mütter und Väter sich augenblicklich nicht genug tun können in der Bejahung dieser Frage, sondern man jetzt auch in den katholischen Arbeitervereinen anfängt, die Mitglieder des Buchdruckerverbandes, die jahrelang treue Vereinsmitglieder gewesen sind, aber auch ebenso treu zur Sache des Verbandes gestanden haben, mit allen Mitteln zu schikanieren, um sie zum Betritte in den Bund zu zwingen. Ja, nicht genug damit, schon werden Stimmen laut, die nicht willfährigen Mitglieder aus den Arbeitervereinen auszuschließen! Hierbei ist zu bedenken, daß die ausgeschlossenen Mitglieder ihrer sämtlichen erworbenen Rechte (Arbeiterkassen, Sterbefälle; usw.) verlustig geben würden.

Womit will man nun das Wort „christlich“ bei dem Gutenbergbunde eigentlich rechtfertigen? Sechzehn Jahre lang hat der Gutenbergbund sich um religiöse Fragen überhaupt gar nicht gekümmert. Ob seine Mitglieder Christen, Heiden oder Arieren waren, war ihm völlig gleich; und nun mit einem Schlage hat sich das alles geändert! Ein Generalversammlungsbeschluß — und alle Bündler sind bis auf die Knochen überzeugte Christen!!

Demgegenüber steht der Werdegang des Anschlusses wie der schönste Witz aus. Als der Bund vor Jahr und Tag den Gedanken aufkaste, aus seiner abseits stehenden Stellung herauszutreten, wurde Rat gehalten, an welche der drei Gewerkschaftssäulen man sich am besten anschließen sollte. Wohlverstandene, alle drei wurden in Frage gestellt! (Siehe Broschüre des Gutenbergbundes Seite 16 vom Jahre 1906.) Was nun ein Anschluß an die freien Gewerkschaften möglich gewesen, so würde man heute das wirklich großartige Schauspiel erleben, daß in den nämlichen Spalten, die sich heute nicht genug tun können in Empfehlung des Bundes ob seiner „christlichen“ Gesinnung, in vielleicht noch viel längeren Artikeln über den „sozialdemokratischen“ Gutenbergbund hergezogen würde! Und der Bund hätte als solcher sich dabei nicht um eine Cicero verändert!

Ein noch viel grelleres Licht auf den Wert des Bundes als christliche Gewerkschaft wirft die Abstimmung selbst. Die einzige Urabstimmung, die stattgefunden hat, war in Berlin. Und dabei zeigte sich, daß etwa ein Drittel strikte gegen den Anschluß war! Doch wohl ohne Ausnahme vom religiösen Standpunkte aus; vom gewerkschaftlichen wäre eben unentbehrlich, da der Anschluß an den Zentralverband der christlichen Gewerkschaften vorläufig wenigstens den einzigen Stützpunkt vor dem gänzlichen Zusammenbruche bot. Reider hat die Urabstimmung nur in Berlin stattgefunden. Im übrigen beschränkt sich die angezogene Broschüre auf die Mitteilung, daß aus allen Orten zustimmende Antworten eintrafen — also in jedem Orte nur eine Mehrheit dafür war, keinesfalls die Mitglieder allgemein.

Als was will man nun die Mitglieder betrachten, die gegen den Anschluß waren? Vielleicht auch als Christen? Daß dieselben nicht ohne weiteres austraten, besagt nichts, denn damit wären auch alle Rechte verloren. (Unter Umständen auch nicht, siehe Beistatikel. Red.)

Aber auch direkte Beweise der „christlichen“ Gesinnung des Gutenbergbundes liegen vor. Denn gerade in dem Augenblicke, als verschiedene spekulative Köpfe sich aus Reibekräften bemühten, dem Bunde einen christlichen Anzug anzuziehen, erklärte Kollege Strowitzky-Köln in der „Westfälischen Arbeiter-Zeitung“, dem Organe der katholischen Arbeitervereine: „Niemaß bin ich wegen meiner christlichen Weltanschauung auf so gemeine Weise verhöhnt worden, wie damals, als (als)

ich Mitglied des Bundes war, von dessen Mitgliedern usw."

Und was sagen zu alle diesem die Führer in der christlichen Bewegung? Nichts! Man will nichts hören und nichts sehen, sondern nur eines will man — einen christlichen Buchdruckerverband "unter allen Umständen! Der Versuch mit dem Zentralverbänden für das graphische Gewerbe" war ein völlig verfehlter. Außer einigen, die auf "ein Böstchen" lauern, hatten sich nur etwa zwei Duzend Buchdruckerseelen in demselben zusammengefunden.

Da kam der Gutenbergbund gerade recht. Die Stimmen, die von einigen ehrlich Denkenden in christlichen Mätern dagegen erhoben wurden, verkümmerten bald. Man sah, daß dieses der einzige Weg war, dem Buchdruckerverbände einen "christlichen Kollegen" zu besorgen. Die jahrelangen Bemühungen waren ja stets erfolglos gewesen.

So stempelt man denn dieses Bruchstück — wörtlich genommen — dazu. Ob die Mitglieder des Bundes Christen sind, ob sie als solche ihre Pflichten erfüllen, das ist gleich, das längst Ersehnte ist ja endlich zur Tat geworden! Alles andre ist Nebensache.

Eingedenk dessen drängt sich jedem objektiv Denkenden die Frage auf: Kann mit dem Worte "christlich" noch ein größerer Unfug getrieben werden?

Den Mitgliedern des Buchdruckerverbandes aber, die gleichfalls Mitglieder katholischer Arbeitervereinigungen sind, kann nur angeraten werden, sich gegen jede Vergewaltigung auf das entschiedenste zu wehren. Solange man nicht den Beweis erbringt, daß der Verband in das religiöse und politische Leben seiner Mitglieder eingreift, ist nichts zu befürchten. Dies ist aber nicht geschehen, geschieht nicht, und wird auch für die Zukunft nie geschehen!

R. In.

N.

Korrespondenzen.

Berlin. (Zur Revolute im Gutenbergbunde.) Am 30. Juli fand in Berlin die Bündlerversammlung statt, die sich mit der "Revolute" in Berlin beschäftigen sollte. Einiges aus dem Verlaufe der Versammlung ist auch für unsere Mitglieder nicht ganz uninteressant. Das Berliner "Ausblick", indem sich die Bündler für ein „gemeinsames Tun“ versammelten, ist ein Räumchen für etwa 250 Personen, mit vielen Pfeilern versehen, wo man gegen unvorhoffene Angriffe „sicher“ gedeckt ist. In der Versammlung ging es von Anfang an recht „lebhaft“ zu. Da der Vorstand des Bundes, soweit wie er es hat in Erfahrung bringen können, festgestellt hatte, wer alles dem Bunde den Rücken gekehrt hatte, wurden die Namen in der Versammlung verlesen und da „ähnlichsten“ noch recht viele von den Ausgetretenen in der Versammlung anwesend waren — an die frische Luft befördert! Daß dieses nicht so ohne weiteres ging, werden unsere Leser wohl begreifen. Es wurde also sehr „gemüthlich“; bis es schließlich die Ausgetretenen vorzogen, die „Ruhmehalle“ der Bündler zu verlassen. „Water“ Jllig und der „Kreuzzeitungs“- und „Sokalanzeiger“-„Ritter“ Wittfock — eine dufte Nummer! — wetteten nun mit großem Eifer, der manchem Pfäfflein alle Ehre machte, für den christlichen Bund, der ihnen einen sichern Schutz in allen Lebenslagen gewährte. (Momentlich, wenn es sich um Arbeitswille handelt!) Ein Herr B. hatte aber den Mut, dieser christlichen Liebeswerbung ganz energisch entgegenzutreten und eruchte um Rückgängigmachung des Anschlusses. Denn so lange derselbe bestesse, werde es im Gutenbergbunde keine Ruhe geben. Nachdem die Ausschüsse von der Versammlung mit knapper Mehrheit genehmigt und an Stelle zweier in den Verband übergetretener Vorstandsmitglieder neue gewählt, erhielten die Mitglieder einige Verhaltensmaßregeln: „Wenn die Mitglieder vom Bundesarbeitsmittler Müller in Stellung geschickt werden, sollen sie anderen gegenüber nie erklären, daß sie von ihm geschickt worden, sondern durch „Anfrage“ Kondition erhalten haben, da ja der Arbeitsnachweis tariflich nicht zulässig sei und nur im geheimen „gearbeitet“ werden dürfe! (Wie sind für diese Erklärung der Herren Sündbräuf und Müller sehr dankbar und werden „bei Gelegenheit“ dieselbe zu verwerthen wissen.) Dann wurde den Mitgliedern erzählt, daß spätestens Oktober (welchen Jahres?) der Bund in den Tarifvertrag Aufnahme finden werde, bis dahin sollten die Mitglieder allen Verlockungen des Verbandes widerstehen. Sei der Bund erst einmal anerkannt, dann werde überall durch den christlichen Gewerkschaftsverband die „kräftigste Agitation für ihn entfaltet werden — dann werden wir uns entwickeln können!“ (Wie glauben's schon! Nur muß man nicht gar so dumm sein und in den Versammlungen seitens der Vorstandsmitglieder Instruktionen erteilen, wie der Tarif umgangen werden soll, wie man es hier betreffs des Arbeitsnachweises getan hat, was uns allerdings längst bekannt war.) Ueber die anderen Verhandlungen können wir schweigen, da sie sich mit persönlichem Plafsch beschäftigen. Beschwerden über schlechte Behandlung und tarifwidrige Verhältnisse wurden nicht vorgebracht, da bei den Bündlern alles „in Butter schwimmt“. Bemerken wollen wir aber, daß „Water“ Jllig der Versammlung noch Mitteilung machte, daß auch außerhalb — bereits schon in vier Städten! — es zu „krachen“ unter den Mitgliedern anfängt, aber alles auf die Schuld der veränderlichen Agitation zurückzuführen sei. Und unter solchen schimmigen Zeichen will der Bund siegen, will er in den Organisationsvertrag aufgenommen sein??!

Dülten. Unser Ortsverein feierte am 21. Juli sein diesjähriges Johannisfest, das, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, bei sehr zahlreichem Besuche einen glänzenden Verlauf nahm. Nachmittags gab die Dülstener Kapelle ein Konzert, und bald wurde auch im Garten unter dem schattenspendenden Blätterdache der Bäume das Tanzbein geschwungen. Auch sein Glück konnte jeder versuchen. Selbst für die Kleinen war in reichem Maße durch allerlei Spiele für Unterhaltung und Vergnügen gesorgt. Von den Nachbarstädten hatte sich auch eine Anzahl Kollegen zu dem Feste eingefunden, so aus Krefeld und Biersen. Den Biersener Kollegen sei ganz besonders gedankt für das schöne Geschenk, dessen Ertrag aus der Versteigerung für unsere neugegründete Bibliothek verwendet werden soll. Abends bildete ein Festball den Schluß der Feier.

Bezirk Essen (Ruhr). Die zweite diesjährige Bezirksversammlung tagte am 21. Juli in Wattenscheid. Der Besuch war ein äußerst geringer, von 510 Mitgliedern des Bezirks waren 81 erschienen (Buer 11, Vorbeck 1, Essen 36, Gelsenkirchen 22, Steele 4, Wattenscheid 7). Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde unser Bauvorsteher Graßmann zu seiner Gebung von längerer Krankheit telegraphisch beglückwünscht. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erstattete der Vorsitzende Bericht über die am 16. Juni in Essen abgehaltene Bezirksvorsteherkonferenz. Eine detaillierte Wiedergabe des Berichtes an dieser Stelle erübrigt sich aus bestimmten Gründen. Zu der sich nötig machenden Neuwahl der Beihilfenvertreter für den Tarifkreis II waren von der Konferenz den Kollegen folgende Kandidaten vorgeschlagen: Peter Graßmann-Essen als Beihilfenvertreter, Eugen Schoredt-Essen als erster und Klever-Köln als zweiter Stellvertreter. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Der hierauf folgende Punkt: Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Herrn Feige-Gelsenkirchen über „Magim Gortl und sein Leben“, fesselte die Zuhörer von Anfang bis zu Ende infolge der wirklich gebiegenen Ausführungen des Redners über die Bedeutung dieses echten russischen Volksdichters als auch der Schilderung seines wechselvollen Lebenslaufes. Unter „Verschiedenes“ wurde aus Buer ein Fall der Ferienentziehung berichtet, weil die Kollegen sich geweigert hatten, die für diese Zeit etwa nötig werdenden Ueberstunden gratis zu machen. Die Schuld für dieses unglückliche Vorommiss messen die betreffenden Kollegen dem neuen Geschäftsführer zu. Der Antrag eines Buerer Kollegen zwecks Gründung einer Bezirkskasse für Fahrtenabgütung wird für die nächste Bezirksversammlung zurückgestellt. Eine lebhafteste Debatte rief die aufgeworfene Frage hervor, ob jemand berechtigt ist, nach Feierabend in einem anderen Geschäft eine kurze Frist (acht Tage) für einen veränderlichen Kollegen einzuspringen, wenn es demselben nicht möglich war, für diese Zeit einen arbeitslosen Kollegen aufzufinden. In Frage kam hierbei ein Stereotyp. Da die Meinungen hierüber auseinandergingen, soll der Bauvorstand eingeschrieben.

-Ch. Halle a. S. Der bisherige Vorsitzende Schradner eröffnete die Ortsversammlung vom 20. Juli und teilte das Ergebnis der Vorstandswahl und die Namen der Gewählten mit, eruchte, den neuen Vorstand allseitig zu unterstützen und übergab dem Vorsitz seinem Nachfolger, dem Kollegen Schindelbauer. Dieser dankte für das Vertrauen, welches die Mitglieder ihm durch ihre Wahl ausgedrückt haben; er werde sein möglichstes tun, diesem Vertrauen gerecht zu werden. Hierauf wurden acht neue Mitglieder in den Verband aufgenommen, welche teils der Prinzipalkasse und dem Gutenbergbunde, zum Teile dem Kirch-Dunderschen Gewerbevereine angehört hatten. Dieselben eruchten um Gewährung der Vergünstigung in betreff der Karenz zu den einzelnen Unterabteilungen. Das Johannisfest wurde am 22. Juni im „Volkspark“ in der üblichen Weise abgehalten. Der Tanz war beeinträchtigt durch das noch nicht fertige Lokal. Die Abrechnung ergab einen Plusfuß aus der Kasse von 136,65 Mk. Der vierte Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zur Errichtung einer Zentralbibliothek“, zeitigte eine längere Debatte. Die meisten Redner sprachen sich, wenn auch nicht prinzipiell, gegen das Projekt aus. Dasselbe sei verfrüht, verurteile zu hohe Kosten, namentlich da die Umstellung eines Bibliothekars beabsichtigt sei, der zugleich zweiter Arbeitersekretär sein solle. Auch wurden Bedenken geäußert gegen die Lage des Lokals, gegen die Schaffung derartiger Stellen und ganz besonders in finanzieller Hinsicht. Es solle lieber von uns ein größeres Bureau gemietet werden, um die Bibliothek besser auszustatten zu können und dieselbe auch in agitatorischer Hinsicht mehr zur Geltung kommen zu lassen. Schließlich wurde eine vom Vorsitzenden eingebrachte Resolution angenommen, welche folgenden Wortlaut hatte: „Versammlung erklärt, sich einer zu errichtenden Zentralbibliothek aus folgenden Gründen nicht anschließen zu können. Sie hält das Projekt für Halle für verfrüht. Eine starke Fachliteratur, welche das Abhalten von Bibliothekstunden nach wie vor notwendig macht sowie agitatorische Momente begründen diese Stellungnahme.“ Unter „Verschiedenes“ wurden einige Vorstandsbeschlüsse bekanntgegeben, welche von im kommenden Halbjahre zu veranstaltenden Vorträgen handelten. Unerwartet lebhafteste Debatten entspannen sich über verschiedene Angelegenheiten. Auch eine Anfrage wegen Verlegung der Sitzungen des Tarifschiedsgerichtes in ein anderes Lokal sowie die Frage der Gratislieferung von tariflichen Druckfachen aus der Verbands- oder Ortskasse gaben Veranlassung zu immer größerer Unruhe in der Versammlung, so daß diese auf Antrag aus der Versammlung geschlossen wurde, ohne alle vorliegenden Anträge erledigt zu haben. Wäge doch nun endlich wieder

Ruhe und Ordnung in unsere Versammlungen einziehen! Den streifenden resp. ausgeperrten Tabakarbeiter wurden vorläufig 50 Mk. bewilligt. — In dem Bericht über die letzte Versammlung, welcher in Nr. 75 des „Korr.“ enthalten ist, wird gesagt, unserm Gesangsvereine sei das Lokal entzogen worden. Der Vorstand des Gesangsvereins ersucht um Aufnahme einer Nichtigung, daß der Gesangsverein auf beleidigende Neußerungen der Wirtsleute sein Vergnügen in dem betreffenden Lokale sofort von selbst abbrach.

r. Mainz. Am 14. Juli fand im „Brauhaus zum Gutenberg“ eine etwas schwach gegen sonstige Verhältnisse besuchte Bezirksversammlung statt. Unter „Geschäftliches“ wurde bekanntgegeben, daß nun auch Gegenseitigkeit mit Elßaß-Köftringen bestesse. Die Abrechnung vom Johannisfeste ergab einen Ueberschuß nebst Inventarvorrat von 59 Mk., wovon dem Gesangsquartett Gutenberg 20 Mk. überwiesen wurden. Bei Besprechung tariflicher Verhältnisse kam die Ueberführung der Druckerlehrlingskala in der Pfl. v. Zabernschen Druckerei zur Sprache, wonach dort ein Druckerlehrling zu viel beschäftigt ist. Besagte Firma aber glaubt, daß sie im Rechte sei, indem sie einen im vierten Lehrjahre stehenden Lehrling von einer liquidierten Firma übernommen hatte. Die Uebernahme des Lehrlings hätte die Stala nicht verlegt, wenn nicht ein Kollege, der im selben Geschäft tätig ist, zu Ostern auch noch seinen Sohn als Lehrling hineingebracht hätte. Gehilfenseitig wurde die Firma beim Schiedsgerichte verklagt wegen Tarifüberschreitung und siegte auch die Gehilfenschaft, indem sogar ein Prinzipal mit unseren Beisitzern stimmte, der ebenfalls richtig erkannte, daß hier seitens der Firma eine Ueberletzung vorliege. Letztere legte gegen das Schiedsgerichtsurteil beim Tarifamte Berufung ein, welches dann in seiner Sitzung das erstinstanzliche Urteil verwarf, und zwar mit einer Begründung, die die Mainzer Gehilfenschaftsrichter wie überhaupt die ganze Mainzer Kollegenchaft stugig machen mußte. Es kam dies dann auch in der Debatte in ausgiebigster Maße zum Ausdruck. Im weiteren wurden die schon so oft gerügten Verhältnisse im Maschinenjaale der Firma O. Schneider einer Besprechung unterzogen. Dort bebient ein Maschinenmeister zwei Spezialmaschinen mit Anlageapparat und womöglich noch ein oder zwei andere Maschinen, trotzdem tariflich festgelegt, daß an jeder Apparatmaschine ein Maschinenmeister zu beschäftigen ist. Ueberhaupt treibt in diesem Betriebe ein sogenannter Hilfsarbeiter die herrlichsten Stillblüten sachmännischer Verdingungen. Alle diese Mißstände wurden schon wiederholt mit den dortigen Kollegen besprochen, aber Uebillsie kennt man nicht. Ein Kollege, welcher sich einmal erdreiste, dem Bezirksvorstande die Verhältnisse in sachgemäßer, objektiver Weise zu unterbreiten, wurde vom Prinzipale einfach als „Denunziant“ bezeichnet und seines Bleibens in der Druckerei war aus. Diese Mißstände wurden einer eingehenden Kritik unterzogen und soll versucht werden, diese Auswülfte unter allen Umständen zu beseitigen. Es wurden alsdann noch zwei Neuaufnahmen vollzogen, worauf Schluß der Versammlung.

Mainz. (Maschinenmeister Lu. b.) Die am 22. Juli abgehaltene Versammlung, welche den üblichen Besuch aufzuweisen hatte, wurde in Veränderung des Vorsitzenden vom Kollegen Ziegler geleitet. Einer Einladung der benachbarten Brudervereine zu einem gemeinschaftlichen Ausflug nach Wschaffenburg konnte leider nicht entsprochen werden, da an diesem Tage die Mainzer Buchdrucker eine Rheinfahrt nach Boppard unternahmen. Des weitern brachte der Vorsitzende den Tarifschied des Tarifamtes zur Sprache, welcher uns auf unsere Beschwerden um Abstellung von Tarifverfrühten zur Antwort wurde. Nach demselben kann ein Verein nicht für ein Mitglied desselben klagen, sondern der Geschädigte hat selbst den Klageweg zu beschreiten. Da von dem in Betracht kommenden Kollegen eine Klage jedenfalls nicht zu erwarten ist, wird wohl der Verein Beschwerde beim Kreisvertreter erheben müssen. Die Versammlung konnte sich mit den Maßnahmen des Tarifamtes nicht einverstanden erklären. (Das ist ja wirklich nett. Weil ein Kollege anscheinend nicht die Courage hat, zu klagen, bekommt das Tarifamt einen Feingil! Red.) Unter dem Punkte „Verschiedenes“ wurden die Ausführungen des Herrn Maßlaur auf dem Berufsgenossenschaftstage in Mannheim, wonach die Häufigkeit der Betriebsunfälle auf den zu reichlichen Genuß von Alkohol zurückzuführen seien, einer Kritik unterzogen. Daß die heutige, haltende Produktionsweise, welche an den einzelnen hohe Anforderungen stellt, eine Zulassung des Alkohols auf der Arbeitsstätte nicht gestattet, dürfte in den eingeweihten Kreisen zur Genüge bekannt sein. Wünschenswert wäre, daß die Kollegen im Sinne des Kollegen S.-München auf eine vernünftige Arbeitsweise im Maschinenjaale Bedacht wären.

Rundschau.

Ferien! In Magdeburg ist dem Gesamtpersonale der Panaschen Buchdruckerei (H. Otto) Urlaub bewilligt worden, und zwar drei Tage nach einer Beschäftigungsdauer von drei bis fünf Jahren und sechs Tage nach längerer als fünfjähriger Tätigkeit. — Die Firma W. Grünrodt („Der Gemeinnützte“) in Hohenlimburg i. W. gewährte ihrem gesamten Personale einen Ferienurlaub von drei Tagen. — In Bremen bewilligte die Firma J. Humburg dreitägige Ferien denen, die zwei Jahre und länger bei ihr tätig sind.

Was Gutenbergbündler alles fertig bringen, darüber im nachfolgenden einen Beweis. In Schweidnitz

gingen nämlich einige Bündler zu den Eltern eines jungen Mädchens, um diesen dringend abzurufen, ihre Tochter einem Verwandler zu geben! Mit diesem würde sie niemals glücklich werden!! Der Streich hat aber nichts genutzt, die beiden jungen Leute haben geheiratet, sind sehr glücklich und erzählen neulich gelegentlich einer kleinen Buchdruckerfestlichkeit den jedenfalls einzig dastehenden Fall bündlerischer Verbohrtheit.

Von einem Vorgehen gegen Verhüllungsmissstände mar in einem Berichte über eine Versammlung des Bezirks Weimar in Nr. 60 die Rede. Jedenfalls hat die betreffende Instanz unserer Organisation noch keinen Bescheid über den erfreulichen Ausgang ihrer in der Sache unternommenen Schritte, denn wir lesen in der „Zeitschrift“: Die Handwerkskammer in Weimar hat auf Antrag des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Bezirk Weimar, der Firma „Mantensainer Zeitung“, Auguste Berger in Mantensain, die Befugnis zum Halten von Verhüllungen nach § 126 a der G.-O. zu entziehen, einen im Sinne des Antrages liegenden Beschluß gefaßt und ihn der genannten Firma mitgeteilt. Es ist ihr nämlich aufgegeben worden, innerhalb vier Wochen einen zur Anleitung von Verhüllungen nach §§ 126 und 129 G.-O. geeigneten Gehilfen einzustellen, widrigenfalls die Handwerkskammer den Antrag auf Entziehung der Befugnis zum Halten von Verhüllungen stellen wird.

Die Firma Herrschaft, Notter & Co. in Halberstadt ist nicht aufgelöst, wie aus der amtserhaltlichen Bekanntmachung vom 8. Juli: „Die Gesellschaft ist aufgelöst“, von uns gefolgert wurde. Der Buchdruckereibetrieb wird vielmehr unter genannter Firma weitergeführt, nur der Verlag der „Halberstädter Bürgerzeitung“ ist in andere Hände übergegangen.

An die Adresse der Arbeitgeberverbände könnten auch die nachfolgenden Ausführungen gerichtet sein, welche Kommerzienrat Manz-Bamberg als Vorsitzender des Verbandes der Schuh- und Schäftefabrikanten auf dessen Generalversammlung machte. Genannter sagte gelegentlich der Beratung einer Bestimmung zur Schlichtung von Differenzen mit den Arbeitern: „Man achte die Koalitionsfreiheit und den anfänglichen Gegner. Man wisse, daß es sich mit organisierten Arbeitern viel besser verhandeln lasse als mit unorganisierten. Es sei auch mancher Streit durch das Eingreifen der Organisationsbeamten beigelegt worden. Die Arbeiterorganisationen hätten Fortschritte gemacht... Das sei eine Mahnung für die Arbeitgeber, die eigene Organisation zu stärken, der eigene Verband sei eine absolute Notwendigkeit. Aber man wolle kein Scharfmacherverband sein, der sich einbilde, er könne die Arbeiterorganisationen unterdrücken. Er habe die Ueberzeugung, daß die Arbeiterorganisationen noch weiter fortschreiten würden und das sei kein Unglück, wenn man nur selbst organisiert sei.“ Das ist die Meinung eines Vorstehenden einer Unternehmerorganisation, der (unsern Verband zum Vergleich genommen) in dem Zentralverbande der Schuh-

macher eine noch ziemlich schwache Gewerkschaft gegenübersteht. Trotzdem wird unternehmerseitig der Weg nach Verständigung mit der Arbeitnehmerorganisation gesucht, die Spuren der Scharfmacherverbände werden als abschreckend hingestellt. Bei uns jedoch, wo selbst ein Kindsgelähmter Verständnis für die Situation haben würde, verlegt sich eine kleine Zahl von Unternehmern, deren Eigenschaften als Arbeitgeber nicht die Verleihung der Augenbraue erheischen, auf eine Methode der Scharfmacherei, die in ihrer Skrupellosigkeit nach Beispielen suchen muß. Man könnte diese Außensteiter um ihre Herzenseinfalt bedauern, wenn sie durch ihr verlogenes und organisationsfeindliches Tun und Handeln nicht die schärfste Bekämpfung herausfordern würden.

In Nr. 88 berichteten wir von einem Buchdruckerstreik in Bukarest. Da uns eine direkte Mitteilung auch bis jetzt noch nicht zugegangen ist, so melden wir wiederum nach der „Zeitschrift“, daß beide Parteien sich auf ein Schiedsgericht geeinigt haben, dem der Generalinspektor für Handel und Gewerbe vorstehen soll. Es wird verhandelt werden über die Festsetzung eines Minimallohnes, die Dauer der zu treffenden Vereinbarung und ein sogenanntes inneres Reglement für die Buchdruckereien.

Mißbrauch des Erholungsurlaubes, wie man ihn nicht für möglich halten sollte, ist in Spandau vorgekommen. In den dortigen Militärwerkstätten, wo in diesem Jahre zum erstenmale der Erholungsurlaub für die Arbeiter unter Fortzahlung des Lohnes eingeführt worden ist, haben verschiedene Arbeiter die freie Zeit dazu benutzt, bei privaten Unternehmern Arbeiten anzunehmen! Statt ihre freie Zeit zur Erholung zu benutzen, machten sie also anderen Arbeitergruppen in privaten Unternehmungen Konkurrenz. Die Leitung der Militärwerkstätten hat diesen Mißbrauch des Erholungsurlaubes so streng beurteilt, daß die Entlassung der betreffenden Arbeiter verfügt worden ist.

Was sich eine Militärbehörde herausnimmt, ist zuweilen mehr als auch der schlafmüdigste Philister zu ertragen vermag. Ein Vorkommnis in Magdeburg ist dazu wieder geeignet. Die dortige Mitgliedschaft des Metallarbeiterverbandes — wenn wir nicht irren, 10000 Mann stark — beabsichtigte wie im Vorjahre auch in diesem Jahre sein Stiftungsfest wieder in dem 20000 Personen Platz bietenden Riesensaal „Herrenkrug“ abzuhalten. Als Tag war der 3. August ausersehen. Der Wirt hatte unter Zustimmung des Magistrates — der „Herrenkrug“ ist ein städtisches Lokal — seine Räume zur Verfügung gestellt und alle Vorbereitungen waren in der Hauptsache getroffen. Nun hat er seine Zusage zurückgezogen, weil ihm im Falle des Stattfindens das Militärverbot andgedroht worden ist, so daß also die Abhaltung des Vergnügens unterbleiben muß.

Streikmilitäraufgebote sind in der freien Schweiz nichts Seltenes. So viel schon dagegen geschrieben und

geredet wurde, es ist nicht besser, sondern schlimmer damit geworden. Wir Deutsche, die wir doch wirklich nicht vermöhnt sind in puncto Elbogenfreiheit, sind in der Beziehung tatsächlich viel besser daran. In Hochdorf (Kanton Luzern) brach vor kurzer Zeit ein Generalstreik aus. Die Zahl der Streikenden betrug etwa 300. Zur Niederhaltung dieser geringen Streifkraft hat der Regierungsrat des Kantons Luzern ein ganzes Bataillon Militär aufgeboden, also etwa 700 Mann. Veranlassung dazu gab eine bis jetzt durchaus vereinzelt gebliebene kleine Ausschreitung einer Gruppe Streikender gegen einen Arbeitgeber. Ein Duzend Polizeimänner hätte natürlich zur Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung“ auch genügt.

Das Handwerkergesetz besteht nunmehr zehn Jahre. Es hat dem Handwerke die gefeßliche Vertretung in Handwerks- und Gewerbetarben sowie eine Reihe weiterer Rechte gebracht. Die Zwangsinnungen sind damit zu einer gefeßlich begründeten Institution geworden, desgleichen wurde das Verhüllungs- und das Recht der Handwerker, den Meistertitel zu führen, umgestaltet. Mit diesen gefeßlichen Rechten ist aber dem Handwerkerstande wenig geholfen worden, sie sind zudem nur in begrenztem Umfange verwirklicht worden. Man ist nach zehnjährigem Bestehen des Handwerkergesetzes ja nicht einmal über den Begriff „Handwerk“ und „Fabrik“ ins reine gekommen. Die Zwangsinnungen haben sich fast ausschließlich nur in ausgeprägten handwerksmäßigen Gewerben einzubürgern vermocht. Von dem „goldenen Boden des Handwerks“ ist man deshalb heute weiter entfernt als je.

Neun Millionen Mark Fehlbetrag haben die neuen Steuern der glorreichen Reichsfinanzreform im ersten Vierteljahre 1907 aufzuweisen. Sie haben insgesamt 14 Millionen Mark, und zwar die Frachtturkunden 3,2; die Personenjahrsraten 3,9; die Straßfahrzeuge 0,3; die Luftschiffsmitliedervergütungen 2,0 und die Erbschaftsteuer 4,6 Millionen Mark erbracht. Nach dem Staatsanfrage beläuft sich der Vierteljahresertrag aber auf rund 23 Millionen Mark, so daß mit einem Fehlbetrag von rund 9 Millionen Mark gerechnet werden muß. Nur der Frachtturkundenstempel hat einen kleinen Ueberschuß zu verzeichnen gehabt, alle übrigen neuen Steuern schließen das erste Vierteljahr 1907 mit einem Fehlbetrag ab, darunter die Erbschaftsteuer mit einem solchen von 4,4, der Stempel für Fahrkarten von 3,7 Millionen Mark. Zieht man die Endsumme, so steht einem Mehr von 13,8 Millionen Mark bei Zöllen und Verbrauchssteuern, der Börsen- und Poststeuer sowie der Eisenbahnverwaltung ein Weniger von 23,8 Millionen Mark bei der Postverwaltung und den neuen Steuern gegenüber. Im ersten Viertel des Finanzjahres 1907 ist also bei den ausgehölten Einnahmequellen des Reiches ein Fehlbetrag von 10 Millionen Mark gegenüber dem Staatsanschlage festzustellen. Das sind nette Aussichten, die den Steuerhülftlern große Perspektiven eröffnen.

Die Streikbewegung mußten wir wegen Raummangels diesmal gänzlich zurückstellen.

Nährigen Herren
die über ausgedehnten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Berufsgegenstande haben, für eine alte deutsche Aktien-Gesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird **Ergebnis zu hohen Lebensversicherungen** geboten. Werte Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.

Ein tüchtiger, absolut zuverlässiger, erfahrener **Korrektor**
wird per 1. September gesucht. Die Stellung ist gut und dauernd. Bedingung ist, daß Bewerber in der Lokalverhältnisse stoff und sicher mitwirken befähigt ist. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Referenzen unter Nr. 851 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.

Wirdlich tüchtiger **Maschinenmeister**
gegen gute Bezahlung gesucht. [856]
F. G. Bang, Meile in Hannover.
Wir suchen zum 12. August einen tüchtigen, zuverlässigen

Maschinenmeister
der mit der Frankenthaler Zwillingsrotationsmaschine Beschäftigt weils. Werte Offerten mit Nachweis über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten. „Helder Auzelger“, G. m. b. H. Heide in Holstein. [852]

Erster Maschinenmeister
für Auto- und Dreifarbendruck sofort gesucht. Bewerber müssen durchaus tüchtig und selbstständiges Arbeiten gewöhnt sein. Muster und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an [853]
Hilg & Müller in Göppingen.

Zenggravenre
besonders tüchtig, werden für sofortigen Eintritt gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich unter Beifügung von Musterabdrücken melden. [850]
H. Berthold, M.-G., Berlin SW.

Tüchtiger Monolinefeger
sucht Kondition. Werte Offerten erbeten unter N. N. 845 an die Geschäftsst. d. W.

Tüchtiger Linotypfeger
äußerst korrekt, gute Maschinenkenntnis, 1 1/2 Jahr Maschinenfeger, sucht Kondit. nach Berlin oder Prov. Brandenburg. W. Off. erb. an O. Steglitz, Königshütte (D.-S.), Mitterstr. 3, 11. Eintritt 14 Tage nach Engagement, auch später. [846]

Junger, tüchtiger Setzer
in allen Sabarten bewandert. Sucht dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an Franz Bäst, E. 13 e (Hamm), Hauptstraße 3. [849]

Junger, tüchtiger Insetzensetzer
auch im Lithidens- u. Zeitungssatz bew., sucht sich zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter C. L. 100 postlagend Flensburg. [807]

Auflösungspasta „Dipia“.
Seltene, geschadene Schrift, die jahrelang gefastanden hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypsatz, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk. [461]
J. Marschner, Leipzig, Meudingerstr. 21.

Jeder Gebildete muß besitzen!
Meyers kleines Konversations-Lexikon — Die neueste (7.) Aufl., 6 Bände, 12 Mk. — liefert gegen Monatsraten von 3 Mk. Vertrieb populär-wissenschaftlicher Werke Berlin D, Brienstraße 23 C. (Preis gratis).

Orfurt. Die Ortsvereine fällt aus! veranstaltung

Leipzig. . . . Franz Kofner Leipzig.
Fernr. 9779. Gänzhornweg 25, I Fernr. 9779.
empfiehlt sich zur An- Garantie für tadelloser St. Reichshäufige fertigung moderner Herrengarderobe. Stofflager, fertige Paletots, Anzüge, Hofer (eignes Fabrikat) sehr preiswert am Lager.

Der Schriftfeger Herr **Willi Beel** wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, event. um Angabe seiner Adresse.
Theodor Bernheim, Warendorf i. Westf., Lange Kesselfraße. [854]

Für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem fünfundsingzigjährigen Verbandsjubiläum sage ich allen werten Kollegen besten Dank!
Wanzenburg a. Garz. **Paul Richter. [847]**

Gasthaus „Stadt Hannover“
Leipzig, Seeburgstrasse 25
empfeilt einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu Versammlungen, neue Kegelbahn à Abend 1,50 Mk. [812] **W. Spiess sen.**

Julius Meyer, früher Augustin
Berlin, Oranienstr. 103, u. d. Lindenstraße. Saal (200 Personen). & Vereinszimmer. Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652.

F. F. Emil Schmidt, Berlin
Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre.
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei- und Werkstättenkongresse. Vorzügliche Speisen und Getränke. [674]

Anhang zum Tarife
von Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie der Herausgeber entgegen.

Todesanzeige.
Am 21. Juli verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser wertvolles Mitglied, der Setzer
Wilhelm Klein
aus Köln im Alter von 42 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten [848]
Der Ortsverein Köln des V. d. D. B.

Am 21. Juli verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Alfred Korwat
aus Bunzlau im Alter von 37 Jahren.
Der Verbliebene hatte sich trotz seines kurzen Wirkens am hiesigen Orte die Zuneigung aller Kollegen erworben, und versichern wir dem Heimgangenen ein ehrendes und dauerndes Andenken.
Die Mitglieder des Ortsvereins Neurode des V. d. D. B. [855]

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberei: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Durch **Rampf** zum Eig. Mäurerhof vor Benzoni. 20 Pf.

Reisehandbuch
für die organisierten Buchdrucker von Konrad Gähler. Fünfte vollständig neu bearbeitete Auflage, im Besonderen unter Berücksichtigung des Anschlusses von Elsaß-Lothringen sowie der neuen Bahnhöfen Allenstein, Altbaye u. Rastenburg. Preis 1,50 Mk. Zu haben von allen Reisekasserverwaltern und vom Verlag Radelli & Gille, Leipzig, Salomonstraße 8.

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 90. Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich. Leipzig, den 3. August 1907. Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. 45. Jahrg.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 30. Juni 1907.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Im Salbovortrag vom 31. März 1907	5217 413 53	Per Unterstühtungen usw.	448 484 83
„ Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	874 247 92	„ Salbovortrag für 1. Juli 1907	5 643 176 62
Ca. 6091 661 45		Ca. 6091 661 45	

Der Salbo von 5 643 176,62 Mk. setzt sich zusammen aus 5 438 169,12 Mk. in Wertpapieren, deren Marktwert 5 380 843,22 Mk. beträgt, 143 267,12 Mk. in bar und 61 740,38 Mk. Vorschuß in den Gauen. — In dem Salbo ist das überführte Vermögen des elsäß-lothringischen Verbandes im Betrage von 119 332,04 Mk. enthalten. Berlin, den 25. Juli 1907. Gustav Gfiter, Kassierer.

Vorsteher der Kassenabteilung ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 209 076,61 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden. Berlin, den 28. Juli 1907. Die Revisionskommission: L. G. Wiesecke. E. Gorbian. Eugen Segus.

Quittung über im 1. Quartale 1907 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen								Ausgaben																	
	Eintrittsgeld	Bedientliche Beiträge	Ordnungsstrafen	Bör. resp. Zuschuß pro 1. Quartal 1907	Zusammen	Unterstützung an Reisende	Unterstützung an Arbeitslose	Unterstützung nach § 2 der Beschlüsse und Umzugsg.	Unterstützung an Kranke	Unterstützung an Zuwanderer	Begräbnisgeld	Verwaltung usw.	Büchereibehalt. Vorschuß pro 2. Quartal 1907	In die Gaupfasse einbezahlt												
Bayern	78	51867	15	46	60	51991	75	1126	90	8714	25	587	17229	47	5354	50	1450	1586	16	15943	47	21172	10	1069	96	
Berlin	196	120912	90	124	80	121233	70	306	25	33336	25	1039	47963	85	9095	25	4600	3721	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresden	68	25152	35	—	—	25220	35	307	85	5209	—	325	7360	85	3387	—	708	20	852	49	6000	—	—	—	—	—
Elß-Lothringen	26	13484	90	6	—	13518	90	119	75	782	75	326	4354	—	1562	50	550	—	468	75	1352	57	4000	—	—	—
Erzgebirge-Vogtland	81	15469	30	—	1000	16550	30	129	80	1426	75	618	2370	20	497	—	—	—	477	51	2900	—	8131	04	—	—
Frankfurt-Hessen	118	28057	70	3	6000	34178	70	299	05	1917	25	547	10051	30	1484	—	628	—	875	36	5000	—	13381	74	—	—
Hamburg-Altona	27	26684	60	4	80	26716	40	180	55	2095	25	316	10196	20	2682	25	1150	—	801	50	—	—	—	—	—	—
Hannover	44	26843	10	1	2000	28888	50	460	90	1801	25	351	5621	90	5608	75	450	—	882	48	3000	—	11212	22	—	—
Leipzig	75	54425	20	11	—	54511	20	269	30	10766	—	621	16049	60	5951	75	1900	—	1635	30	—	—	—	—	—	—
Mecklenburg-Vibed	12	6421	90	—	1519	7958	03	218	15	288	75	292	1142	40	2103	50	—	—	198	—	1215	23	2500	—	—	—
Mittelrhein	96	35057	—	—	—	35153	—	429	—	2015	25	720	10012	80	2348	50	652	10	1114	34	—	—	—	—	—	—
Nordwest	48	12669	20	3	3000	15720	20	141	20	810	50	159	4132	90	920	—	650	—	390	58	3000	—	5516	02	—	—
Oberrhein	50	15886	30	2	80	19430	10	443	10	915	50	366	4232	40	1107	50	300	—	655	40	3600	—	7819	20	—	—
Ober	66	22438	20	—	2000	24504	20	649	25	2000	50	743	4071	80	1043	75	500	—	704	40	3000	—	10799	50	—	—
Osterland-Thüringen	68	22891	80	32	40	25992	20	402	20	914	50	351	5608	40	1236	—	850	—	890	64	3000	—	7739	46	—	—
Ostpreußen	19	7661	50	17	—	7697	50	34	15	120	—	86	1706	—	1536	25	450	—	230	93	—	—	—	—	—	—
Posen	16	4815	60	2	300	5133	60	31	70	97	50	220	1185	80	736	50	100	—	144	94	301	25	2315	91	—	—
Rheinland-Westfalen	625	80488	10	—	—	81113	10	630	65	4231	—	2512	16848	90	219	—	600	—	3314	19	—	—	—	—	—	—
An der Saale	132	30673	50	2	80	33808	30	269	20	1784	—	496	7612	20	1387	75	350	—	942	95	4000	—	16966	—	—	—
Schlesien	125	22716	10	8	70	25849	80	349	60	2162	—	939	6303	79	3843	—	750	—	783	50	5000	—	5718	82	—	—
Schleswig-Holstein	29	10714	—	—	2000	12743	—	114	25	940	25	247	1226	40	1397	—	200	—	322	29	2000	—	6295	81	—	—
Westpreußen	38	5867	20	—	928	6833	22	28	10	192	75	—	1316	—	322	50	150	—	191	46	932	41	3700	—	—	—
Württemberg	54	35809	70	16	4862	40741	86	351	05	2775	50	319	13231	40	4667	—	784	15	1174	34	7438	92	10000	—	—	—

Anmerkung: Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtschutz, Agitations- und Reisekosten sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugerechnet. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 52 298.

Bewegungstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 1. Quartale 1907.

Gau	Eingang der Abrechnung	Mitglieder Ende d. 4. Q. 1906	Gau eingetretener	Wieder eingetretener	Zugereist	Som. Mitglieder	Abgereist	Sum. Mitglieder	Zugereist	Ausgetretene	Ausgetretene	Sonderausgetretene	Ausgetretene	Konditionslos am Orte		Vorhergeh. eutverwunsf.	
														Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage
Bayern	23/5	3838	56	25	122	2	154	2	12	14	4	3853	435	9098	589	12758	35861
Berlin	13/6	9277	102	61	193	3	184	12	66	16	17	9341	1586	39256	1366	35861	5792
Dresden	24/6	1845	15	21	77	4	98	4	2	11	3	1843	257	5327	198	5792	3110
Elß-Lothringen	30/6	1010	21	6	42	—	57	—	3	5	—	1012	51	702	155	3110	1693
Erzgebirge-Vogtland	6/5	1097	43	37	64	1	100	—	1	12	—	1129	85	1918	96	1693	7486
Frankfurt-Hessen	24/6	2032	50	43	153	2	118	—	4	11	5	2141	128	2534	371	7486	7514
Hamburg-Altona	22/4	2005	14	12	66	1	45	1	9	—	—	2041	106	3209	257	7514	3996
Hannover	18/6	1967	25	14	169	1	176	—	3	7	2	1987	136	1582	213	3996	13244
Leipzig	15/5	4077	32	20	104	3	127	1	5	2	5	4088	538	12201	480	13244	1040
Mecklenburg-Vibed	17/5	471	7	3	80	—	87	—	3	4	—	1	466	22	459	43	8324
Mittelrhein	21/5	2502	44	31	286	1	292	—	11	8	3	4	2546	153	2587	369	9909
Nordwest	17/6	918	25	13	76	1	92	1	7	6	1	3	923	48	754	127	3298
Oberrhein	10/6	1148	21	15	103	1	125	—	2	10	—	3	1148	68	969	158	3012
Ober	7/6	1615	47	17	281	2	340	1	6	9	1	6	1599	163	2587	197	3885
Osterland-Thüringen	13/6	1613	37	20	125	3	114	1	3	4	3	3	1670	96	897	186	4316
Ostpreußen	29/4	548	13	5	37	—	24	—	1	1	1	3	573	22	441	68	1708
Posen	12/6	392	7	5	50	—	43	—	2	4	—	1	344	16	261	41	990
Rheinland-Westfalen	24/6	5507	350	171	340	3	336	1	9	54	2	6	5963	298	4284	697	12302
An der Saale	21/6	2218	60	54	165	1	179	2	10	8	—	3	2296	186	2384	300	5442
Schlesien	5/6	1612	78	31	215	—	182	2	2	3	—	3	1742	154	2630	198	4664
Schleswig-Holstein	3/6	761	7	13	53	—	56	—	2	5	—	—	771	46	844	55	876
Westpreußen	14/5	388	23	11	61	—	38	—	2	1	2	440	19	278	47	1031	
Württemberg	21/5	2579	42	15	79	2	113	—	7	7	1	5	2584	168	3171	463	9451

Die Bewegungstatistik der sich auf der Reise befindlichen (hier nicht inbegriffenen) Mitglieder siehe „Korr.“ Nr. 32, nach am 30. Juni 1907: 50 562.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im ersten Quartale 1907.

1. § 2-Unterstützung. Für 3 Mitglieder im Gau Bayern, 10 im Gau Berlin, 1 im Gau Dresden, 5 im Gau Elß-Lothringen, 13 im Gau Erzgebirge-Vogtland, 1 im Gau Frankfurt-Hessen, 6 im Gau Hannover, 8 im Gau Leipzig, 4 im Gau Mecklenburg-Vibed, 5 im Gau

Mittelrhein, 2 im Gau Nordwest, 4 im Gau Oberrhein, 17 im Gau Ober, 6 im Gau Osterland-Thüringen, 47 im Gau Rheinland-Westfalen, 2 im Gau Schlesien, 3 im Gau Schleswig-Holstein und 5 im Gau Württemberg (zusammen 142 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstützung nach

§ 2 der Beschlüsse d resp. eine einmalige Abreiseunterstützung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzuges erhielten im Gau Bayern 19 Mitglieder, Berlin 3, Dresden 6, Erzgebirge-Vogtland 9, Frankfurt-Hessen 11, Hamburg-Altona 3, Hannover 14, Leipzig 2, Mecklenburg-Vibed 5, Mittelrhein 20, Nordwest 9, Oberrhein 4, Ober, 10, Osterland-Thüringen 14, Ostpreußen 2, Posen 5, Rheinland-Westfalen 36, An der Saale 22, Schlesien 21, Schleswig-Holstein 7, Westpreußen 3 und Württemberg 19 Mitglieder, zusammen 244 Mitglieder.

3. Krankenunterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 8 Mitglieder im Gau Bayern, 39 Mitglieder im Gau Berlin, 1 Mitglied im Gau Elß-Lothringen, 1 Mitglied im Gau Frankfurt-Hessen, 3 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 1 Mitglied im Gau Hannover, 4 Mitglieder im Gau Leipzig, 1 Mitglied im Gau Nordwest, 2 Mitglieder im Gau Oberrhein, 8 Mitglieder im Gau Osterland-Thüringen, 3 Mitglieder im Gau Ostpreußen, 1 Mitglied im Gau Posen, 2 Mitglieder im Gau An der Saale, 2 Mitglieder im Gau Schlesien und 4 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 81 Mitglieder) mit Entziehung von einem bis sieben Tage Krankenunterstützung bestraft. In zwei Fällen wurde Entzug der Unterstützung für die Dauer der Krankheit ausgesprochen.

4. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 23. August 1905 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 51-jährige Seher Josef Stephan aus Achhof (Nidenmarkleiden), 2. der 52-jährige Seher Johann Wirtensfeiner aus Augsburg (Rheumatismus und Bleivergiftung); 3. der 30-jährige Seher Karl Sigl aus Erding (tuberkulöse Lungenaaffektion und hochgradige Neurasthenie) und 4. der 27-jährige Seher Andreas Wilhelm aus Höchberg (Augenkrankheit); im Gau Berlin: 5. der 62-jährige Hebd. Herr. Kühnert aus Rößen a. D. (Arterienverfaltung); 6. der 58-jährige Seher Wilh. Vailleul aus Strasburg i. L.-M. (Bleivergiftung), 7. der 43-jährige Seher Franz Wicker aus Achhof (Lungenleiden), 8. der 76-jährige Seher Julius Altmann aus Steinau a. D.

(Krampfadern), 9. der 45jährige Seher Max Ende aus Berlin (Nervenleiden), 10. der 51jährige Seher Max Böflich aus Plesch (hochgradige Nervenerschöpfung), 11. der 53jährige Drucker Otto Theodor Julius Konrad aus Berlin (Nervenleiden) und 12. der 45jährige Seher Ferd. Biellusch aus Berlin (Lungenbluten); im Gau Dresden: 13. der 37jährige Seher Gustav Schurig aus Großhörnisdorf (Gehirnlähmung); im Gau Frankfurt-Hessen: 14. der 53jährige Vieher Philipp Herzer aus Giesenheim (Arterienverkalkung, Asthma und Lungenentzündung); im Gau Hamburg-Altona: 15. der 64jährige Seher Karl Runge aus Hamburg (chronischer Gelenkrheumatismus); im Gau Hannover: 16. der 58jährige Seher Heinrich Wanedde aus Esbeck (chronischer Rheumatismus und Magenkrankheit) und 17. der 66jährige Seher Adolf Davin aus Holzwinden (Atherosklerose und Nervenerschöpfung); im Gau Leipzig: 18. der 57jährige Seher Karl Hermann Gentsch aus Schönfeld bei Leipzig (Geisteskrankheit), 19. der 71jährige Drucker Briske aus Göda bei Leipzig (Augenkrankheit, Staar), 20. der 52jährige Seher Wilh. Funt aus Leipzig (Augenkrankheit, Staar) und 21. der 41jährige Seher Gustav Rob. Dorn aus Leipzig-Sellershausen (chronische Rippenfellentzündung); im Gau Mittelrhein: 22. der 52jährige Seher Georg Noll aus Wiesbaden (chronisches Nierenleiden, diffuse chronische Bronchitis und Carcinom), 23. der 53jährige Seher Johann Friedrich aus Erfurt (chronischer Blasenkatarrh) und 24. der 56jährige Seher Adam Jgel aus Darmstadt (Augenkatarrh und Neurasthenie); im Gau Nordwest: 25. der 44jährige Seher Paul Kling aus Wildenfels (Quetschung des Zeigefingers der rechten Hand) und 26. der 71jährige Seher Friedrich Steffens aus Bremen (Atherosklerose); im Gau Oder: 27. der 56jährige Seher Hermann Seidel aus Berlin (Grippe, Neuralgie); im Gau Ostpreußen: 28. der 61jährige Seher Robert Oppermann aus Preuß.-Gylau (chronische Nierenentzündung); im Gau Rheinland-Westfalen: 29. der 33jährige Drucker Leonhard Raschet aus Aachen (Verlust des rechten Daumens und eines Teiles des ersten Mittelhandknochens), 30. der 36jährige Seher Wilhelm Heil aus Oberlahnstein (Folgen eines Schlaganfalles) und 31. der 58jährige Seher Franz Bremer aus Bonn (Bronchialkatarrh); im Gau Schlesien: 32. der 70jährige Seher Hermann Hoyer aus Plauen (chronischer Bronchialkatarrh und Arterienverkalkung) und 33. der 49jährige Seher Alexander Niemer aus Breslau (chronische Nierenentzündung, Bleivergiftung und Gicht); im Gau Westpreußen: 34. der 47jährige Seher Paul Noll aus Danzig (Gehirnkrankheit); im Gau Württemberg: 35. der 63jährige Seher Georg Weesenmeyer aus Ulm an der Donau (Arterienverkalkung und chronischer Rheumatismus) und 36. der 35jährige Seher Karl Kändler aus Magstadt, Amt Böblingen (Knöchelbruch). — Invalidenstand: Uebernommen vom 4. Quartale 1906: 583 Invaliden, neu hinzugekommen 36 = 619 Invaliden; hiervon Abgang 21 (gestorben 19, arbeitsfähig 2), bleibt Invalidenstand am 1. April 1907: 598.

5. Verwaltung. Eingegangen eine größere Anzahl Jahresberichte von Gewervereinen, gegenseitigen Verbänden, Gewerkschaftsvereinen usw.

6. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: 1799 eingegangene und 1363 abgegangene Postsendungen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorferstraße 13, I, Fernsprechamt VI, 11101.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.

Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Oesterreich: F. Reilmüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25.

Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.

Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Miliza-gasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sofia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I. Nr. 1 (Bursa Muncie).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocicasso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philipp-strasse 7.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybro-gade 12.

Norwegen: Ole O. Lian, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Die Firma Ugt & Co. in Trier ist wegen Nicht-
anerkennung des Tarifes für Verbandsmitglieder ge-
schlossen.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Ostfriesland. Der Seher Wilhelm Feuer-
stake aus Ufderleeben, vom 10. Dezember 1906 bis
18. Mai 1907 in Emden, jetzt in Ufderleeben, Wolfs-
berg IIIb, wird aufgefordert, die restierenden sechs Bei-
träge unverzüglich an Otto Grund in Leer, Altmarkt-
straße 46, einzufenden, da sonst Ausschluss beantragt
werden muß.

Bohüm. Der Seher Fritz Reinke aus Marien-
werder wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen
dem Verbands gegenüber an Joh. Brucha, Albertstr. 2,
nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

Essen (Ruhr). Der Drucker Franz Maier aus
München wird ersucht, umgehend seinen Verpflichtungen
an den Kassierer M. Adamczewski nachzukommen.

Der Stereotypverleger August Derksen aus Bielefeld,
zulezt in Düsseldorf in Kondition, wird hiermit aufge-
fordert, seine jetzige Adresse sofort an Wilh. Köhler,
Hermensstraße 16, I, gelangen zu lassen. Die Herren
Verbandsfunktionäre wollen D. auf diese Notiz auf-
merksam machen.

Mülheim a. d. Ruhr. Der Seher Johs. Dauben-
feld aus Lugenburg wird aufgefordert, Buch und vier
Beiträge an Gustav Terjung, Auerstraße 32, einzufenden,
andernfalls Ausschluss beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Selbstkassierer. Vorfigender: Karl Müller, Essener-
straße 78; Kassierer: August Burmes, Vereinsstraße 29.

Essen (Ruhr). Vereingung der Schriftgießer, Stere-
otypverleger und Galvanoplastiker des Gauess Rheinland-
Westfalens. Kassierer: Bernhard Helmich, Taubenstr. 56.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an
die beigefugte Adresse zu richten):

In Ratibor die Seher 1. Johann Gorzi, geb. in
Ratibor 1886, ausgel. das. 1904; 2. Winzent Raczek,
geb. in Ratibor 1886, ausgel. das. 1904; waren noch
nicht Mitglieder. — Franz Gadrion in Beuthen (O.-S.),
Bismarckstraße 1.

In Neutlingen die Seher 1. Otto Jud, geb. in
Neutlingen 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mit-
glied; 2. Heinz Ruoff, geb. in Wehingen 1886, ausgel.
das. 1903; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stutt-
gart, Jakobstraße 16.

Arbeitslosenunterstützung.

Selbstkassierer. Das Viatikum wird nur in der
Druckerei Münsfermann ausbezahlt. Es wird gebeten,
baselbe vormittags zu erheben.

Kottbus. Die Auszahlung der Reiseunterstützung er-
folgt jetzt an den Wochentagen abends von 7 bis 7 1/2 Uhr,
an den Sonnabenden jedoch von 5 bis 5 1/2 Uhr wie
bisher Bellevuestraße 13, Hof I. Die Herren Verwalter
der umliegenden Bahnhöfe werden ersucht, die durch-
reisenden Kollegen auf obige Zeitveränderung aufmerksam
zu machen.

Malfatt (Saar). Die verehrlichen Verbandsfunkti-
onäre und Vertrauensleute werden gebeten, dem auf der
Reise, euent jetzt in Kondition befindlichen Seher Max
Fiege (Berlin 4336) den ihm gewährten St.-Vorshuß
von 3,20 Mk. in Abzug zu bringen und an den Reise-
kassierverwalter Paul Kersten, Herberstraße 4, gelangen
zu lassen.

Versammlungskalender.

Afderleeben. Versammlung heute Sonnabend den 3. August,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Breslau. Schriftgießer- und Stereotypverlegerver-
sammlung Sonntag den 4. August, vormittags 10 1/2 Uhr, im
„Gewerkschaftshaus“, Zimmer 5.

Brieg. Versammlung heute Sonnabend den 3. August,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Gemanianbräu“,
Zwölfersstraße.

Chemnitz. Majörantenvereinsversammlung heute Sonn-
abend den 3. August, 8 1/2 Uhr abends, im Restaurant „Drei
Kleber“, Brüderrstraße.

Selbstkassierer. Versammlung heute Sonnabend den 3. August,
abends 9 Uhr, im Saale Joh. Kuhlmann, Schalkerstraße 32.

Damm i. B. Versammlung heute Samstag den 3. August,
preis abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Prinz, am Ober-
landbesengerdie.

Heilbronn a. N. Versammlung heute Samstag den 3. August,
abends 8 Uhr, im Lokale „Zur Rose“.

Arnsdorf. Versammlung heute Samstag den 3. August,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Gasthaus „Zum deutschen
Haus“.

Mülheim (Ruhr). Versammlung heute Sonnabend den 3.
August bei Kampmann.

Neuwied. Versammlung Sonnabend den 10. August, abends
8 1/2 Uhr, im Restaurant Leop. Nies, Heddesdorferstraße.

Striegau. Versammlung heute Sonnabend den 3. August,
abends 9 Uhr, in „Stadt Hamburg“.

Waldenburg (Schl.). Versammlung heute Sonnabend den 3.
August, abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Hotel
„Ratheshof“).

Weimar. Versammlung heute Sonnabend den 3. August,
abends 8 1/2 Uhr, im Oberweimar, Restaurant „Bahnhof“.

Zentralinvalidentasse in Ligu.

Bilanz.

Einnahmen:
An Saldoortrag vom 31. März 1907 Mk. 465572,21
„ Zinsen usw. „ „ „ 875,—
Summa: Mk. 466447,21

Ausgaben:
Per Unterstützung, Verwaltung usw. „ „ „ 9559,75
„ Saldoortrag für 1. Juli 1907 „ „ „ 456887,46
Summa: Mk. 466447,21

Invalidenstand 98.
Berlin, den 1. Juli 1907.

Gustav Giesler, Hauptkassierer.

Vorstehender Kassenabshluß ist revidiert, in gehöriger
Ordnung befunden und der buchmäßige Kassenbestand von
9903,26 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 28. Juli 1907.

Die Revisionskommission:
Eugen Segus, E. Gorbjan, L. F. Giesede.

Quittung über die im 1. Quartale 1907 ver-
ausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe			
	Vor- ver- re- ch- t- ung	Be- trag	Ver- waltung	Un- ter- stützung	Be- trag	Be- trag
Berlin	1053	70	1011	14	30	28
Dresden	837	30	630	9	10	198
Frankfurt-Hessen	549	35	358	100	5	86
Hamburg-Altona	730	40	720	10	40	—
Hannover	756	65	720	10	40	26
Leipzig	2223	—	1625	—	9	588
Medienburg-Lübbeck	380	50	272	—	2	106
Mittelrhein	563	68	452	—	9	102
Nordwest	234	45	91	—	30	143
Oberrhein	297	60	270	—	3	23
Ober	895	40	721	—	16	158
Osterrand-Thüringen	183	60	181	—	2	60
Posen	516	—	273	—	4	239
Rheinland-Westfalen	620	60	452	—	6	162
An der Saale	266	80	180	—	1	86
Schlesien	684	25	635	—	9	40
Schleswig-Holstein	207	70	91	—	1	115
Westpreußen	163	—	91	—	1	70
Württemberg	708	45	182	—	2	523

Gestorben.

In Bad Wildungen der Redakteur und Mitinhaber
der Firma Hiller & Geißler in Böbau-Oberbach Bruno
Geißler, 44 Jahre alt.

In Berlin am 4. Juli der Faktor Rudolf Pfeiler,
46 Jahre alt — Tod durch Erhängen; am 18. Juli der
Seher Paul Görs, 20 Jahre alt — Lungenentzündung;
am 22. Juli der Seherinvalide Otto Buchl aus Bielefeld,
70 Jahre alt — Schlaganfall; am 23. Juli der Korrektor
Wilhelm Pitzer von dort, 63 Jahre alt — Lungen-
entzündung.

In Bremen am 20. Juli der Faktor J. G. Meyer,
68 Jahre alt.

In Danzig am 25. Juli der Seher Adalbert Sonne-
mann, 28 Jahre alt.

In Harzgerode am 19. Juli der Buchdruckereibesitzer
Theodor Truelßen, 65 Jahre alt.

In Königsberg i. Pr. am 16. Juli der Seher Rich.
Neumann, 33 Jahre alt.

In Krottschin am 17. Juli der Buchdruckereibesitzer
Hermann Goldschmidt, 71 Jahre alt.

In Lübeck am 17. Juli der Faktor G. Grefmann.
In Magdeburg der Buchdruckereibesitzer Herm. Schring.
In Neurode am 31. Juli der Drucker Alfred
Korwat aus Bunzlau, 37 Jahre alt.

In Neustadt i. S. am 19. Juli der Buchdruckerei-
besitzer Hans Peter Ehlers, 86 Jahre alt.

Briefkasten.

H. K. in Magdeburg. Geben Sie gelegentlich Ihre
Privatadresse an. — U. Schm. in Offenbach a. M.: Wir
geben an dieser Stelle Kenntnis davon, daß Sie gegen die
auf dem Schriftgießerkongresse gegen Sie vorgebrachten
Beschuldigungen energisch protestieren, weil sie nicht den
Tatsachen entsprechen sollen. Da Sie uns weiter mit-
teilen, daß der Bezirksvorstand in Offenbach a. M. die
Angelegenheit unteruchen, quasi also ein Schiedsgericht
tagen wird, so legen wir Ihre postiva ja nichts besagende
Einsendung einseitigen zurück, bis der Offenbacher Be-
zirksvorstand beide Teile gehört und Recht gesprochen
hat. — D. M. in Barmen: Mein, Ende der Woche erst.
haben Sie also noch einige Tage Geduld. — G. R.
in Gürlich: Das ist ein großer Irrtum. Nicht am
11. August, sondern am 11. Oktober! Im Prinzip aber
einverstanden. — B. U. in B.: Ueber „Foffiß“, „Werdengang“
ein andermal.

Wir ersuchen bringen, über Ferienangelegen-
heiten — Neubewilligungen, Erweiterungen oder Ent-
ziehungen — uns sofort Mitteilung zu machen, nicht
aber solche Sachen in Versammlungsberichten unter-
zubringen. Wo das zum Zwecke der Kritik notwendig
werden sollte, ist dennoch unsere vorhergehende Meldung an
uns geboten, damit unsere statistischen Feststellungen
möglichst lückenlos werden.